

# „Meistens kommt es anders...Ungeplante Beendigungen in der Heimerziehung“

...aus der Perspektive von Jugendlichen und  
Eltern



Andrea Dittmann  
Manuel Theile

## Exemplarische Zitate aus Interviews mit Rebecca und Eltern

→ Welche Faktoren können aus  
Jugendlichen- und Elternsicht  
dazu beitragen, dass eine Hilfe  
**PLANMÄßIG** verläuft?!

## Rebeccas Übergang aus der Heimerziehung im Alter von 10 Jahren

*„bis dann ein HPG kam da wollte meine Mutter dann dass ich wieder zurück nach Hause komme das hat dann überhaupt gar keiner verstanden ja musste ich wieder zurück nur weil meine Mutter es wollte ja (...)“*

*„dann war das noch viel schlimmer als ich zurück war da hat meine Mutter nen richtigen Hass auf mich gehabt keiner durfte mit mir reden ähm ich durfte eigentlich nur putzen in die Schule gehen und ja und war eigentlich so in mein Zimmer die hat mich ähm ganze Zeit geschlagen (leise) und irgendwelche Sachen auf mich geschmissen“*

## Rebeccas ungeplanter (Wieder-) Eintritt in eine stationäre Hilfe (11 Jahre)

*„bis dann das Jugendamt irgendwie inne Schule auftauchte und mich mitgenommen hat ja und dann haben die mich in die Pflegefamilie gebracht also davon wusste auch gar keiner was“*

→ Pflegefamilie (Abbruch; 12 Jahre), Heim (2)

## ...und wieder eine ungeplante Beendigung (13 Jahre)

- *„dann bin ich da aber auch weggekommen das hab ich aber auch nicht verstanden“...„Schwester M. aso das war ne Nonne die hatte das damals auch nicht verstanden weil die gemerkt hat irgendwie äh dass das mit mir lief dass ich endlich aufgeblüht bin dass meine Aggressionen meine Anzeigen sind zurück gegangen aso ne alles ist eigentlich besser geworden [...] Und daraufhin haben ses halt gar nicht verstanden genauso wenig wie ich“*
- *„da haben die [Jugendamt] mich zum Beispiel auch nicht ernst genommen wenn ich gesagt habe ich fühle mich hier wohl lasst mich doch einfach hier die haben mich nich äh ernst genommen nä da gehts dir aber besser und besser hallo (fragend) warum lassen die einen Menschen nicht da oder ein Kind nicht da was sich wohlfühlt was klappt was funktioniert das ist doch eigentlich das Ziel oder nicht“*

→ Heim (3), Therapien

## ...Beendigung der stationären Hilfe durch Rebecca (15 Jahre)...

*„aso da bin ich dann abgehauen weil ich dann nach Finnland sollte und ähm (..) ja dann hab ich erstma nen paar Wochen sozusagen auf der Straße gelebt ne aber das war mir dann eigentlich egal ja in der Zeit genau das war auch wieder wo ich dann wieder Drogen genommen habe weil ich das einfach irgendwie gar nicht mehr ausgehalten habe also ich dacht mir so ich hab das Jugendamt nicht verstanden warum die einen immer da weg holen wo man sich wohlfühlt und da wo man sich gar nicht wohlfühlt das die einen da hinbringen“*

→ ION, Psychiatrie, stationäre Hilfe im Ausland (4)

## ...Beendigung der stationären Hilfe im Ausland durch Rebecca (16 Jahre)...

*„dann hab ich mich geweigert dann war da HPG die haben gesagt so du gehst jetzt noch ein weiteres Jahr nach Finnland da hab ich gesagt nen Scheißdreck werd ich tun machen Se selbst da meinten die so ja entweder gehste nach Finnland oder du äh ge gehst auf de Straße ne dann hab ich gesagt dann geh ich auf de Straße hab ichs besser als in Finnland weil ne hier hab ich wenigstens Brücken wo ich schlafen kann hier hab ich Menschen ne und vereinsame nicht un so und äh das hab ich dann halt auch gemacht die Maßnahme war dann beendet also was für mich eigentlich auch gar keine Maßnahme war das war für mich eigentlich eher wie Knast nur Knast halt da hammse Strom und da habense warmes Essen“*

→ **Obdachlosigkeit, Schwangerschaft, Heim (5), Mutter-Kind-Einrichtung**

## Rebeccas Resümee:

*„weil das Jugendamt das hat mich immer da und da und da hingesteckt äh hat äh also ich hatte nie ne wirklich Bindung zu irgendwem ich äh hab nie ich war nie wirklich lang in irgendeiner Schule aso ich hatte nie was festes wie soll ich dann was festes kriegen dann mein eigenes Kind wird mir weggenommen schon wieder irgendwas weggenommen was was ich liebe wie soll man da irgendwie klar kommen und ich glaub das ist auch das was äh mich runter zieht wo ich mir so denke ey komm warum machst du überhaupt irgendwas weil es macht doch eh keinen Sinn ... ja wo ich dann einfach gar kein Bock mehr habe ne und diese Ungerechtigkeit einfach dieses äh also ich fühl mich ungerecht behandelt dies/ die hören dir einfach nicht zu nur weil andere studiert haben oder irgendwelche Seminare ähm besucht haben bist du als Mädchen oder als äh Nichts sach ich ma in dieser Welt...“*



## ...aus der Perspektive der Eltern

### § 37 SGB VIII

(1) Bei Hilfen nach §§ 32 bis 34 und § 35a Absatz 2 Nummer 3 und 4 soll darauf hingewirkt werden, dass die Pflegeperson oder die in der Einrichtung für die Erziehung verantwortlichen Personen und die Eltern zum Wohl des Kindes oder des Jugendlichen zusammenarbeiten.

# (Un)geplante Beendigungen - die Rolle der Eltern

Die Mehrheit der Eltern, deren Kinder in stationären Einrichtungen der Erziehungshilfe leben, hat das vollständige Sorgerecht (vgl. Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2015) und kann insofern großen Einfluss auf den Hilfeverlauf und das (un)geplante Ende der Hilfe nehmen.

Voraussetzungen für eine **gemeinsame Planung** sind:

- Beteiligung der Eltern am gesamten Hilfeprozess
- Gemeinsame Hilfeplanung
- Transparenz im Hilfeprozess
- Kooperation auf Augenhöhe -Reflexion des Machtgefälles

# Beteiligung als grundlegendes Prinzip?!

„Ein Beteiligungskonzept sollte entsprechend die Leistungsberechtigten mit ihrem Rechtsanspruch in allen Phasen des Hilfeprozesses ins Zentrum stellen, von der ersten Beratung bis zur abschließenden Evaluation der Hilfe.“

(Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter:  
Qualitätsmaßstäbe und Gelingensfaktoren für die Hilfeplanung  
gemäß § 36 SGB VIII, 2015: 20 )

## Aus Sicht einer Mutter

Aus einem Interview im Mai 2016 mit einer Mutter (33) von 5 Kindern, deren Tochter Mara 5 Jahre in einer stationären Wohngruppe untergebracht war und dann - auf Wunsch der Tochter und der Mutter - zum Herkunftssystem zurückkehrte:

*„Ich war damals hochschwanger. Ich habe ein Erstgespräch gehabt in B., Wohngruppe besichtigt, und dann sollte sie zum Probewohnen dahin, ja und in der DER Zeit habe ich dann auf einmal einen Anruf gekriegt: Die Mara kommt nicht mehr zurück. Das war dann auch noch mal so ein Schlag ins Gesicht, das fällt mir auch heute noch schwer. Ja und dann war se fünf Jahre weg.“*

# Hilfeplanung - und Steuerung!?

„Der Hilfeplanungsprozess nach § 36 SGB VIII dient der Planung und Steuerung der stationären Hilfe insgesamt.“

(Marion Moos/Elisabeth Schmutz: Praxishandbuch

Zusammenarbeit mit Eltern in der Heimerziehung, 2012: 102)

Zentrale Verfahrens- und Qualitätsstandards:

- Zeitliche Taktung der Hilfeplangespräche (1. HPG im Rahmen der Aufnahme - 2. HPG nach Abschluss der Diagnosephase - ab dann halbjährig)
- Vorbereitung der Hilfeplangespräche mit Eltern und Kindern
- Umsetzung fachlicher Standards bei der Hilfeplanung (z.B. Ressourcenorientierung und Perspektivendifferenzierung? (vgl. Moos/Schmutz ebd.: 103 ff)

# Planung und Steuerung der Hilfe aus Sicht einer Mutter

„Ja, weil man immer so äh man hat immer von einem Tag in den Tag mit hineingelebt, wer weiß, wann sie jetzt zurückkommt. Viele haben mich gefragt: ‚Wann kommt Mara zurück‘? ‚Tja, wenn ich dat ma wüsste, dann wär ich auch reicher‘.“

*„Es ging immer so hin und her. Nach Hause - nein, dann wieder nicht nach Hause. Und es war auch wirklich nervenaufreißend.“*

## Beteiligung setzt Transparenz voraus

„Die Möglichkeit zur Beteiligung setzt Transparenz über den Prozess der Hilfeplanung sowie die eigenen Rechte und Handlungsmöglichkeiten voraus.“

(Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter, 2015: 21)

„Eine systematische Information über die Heimerziehung und ihre Rechte als Eltern ist uns nirgends begegnet.“

(Gies, Hansbauer, Knuth u.a.: Mitbestimmen, mitgestalten: Elternpartizipation in der Heimerziehung, 2016: 37)

## Aus der Sicht von Eltern

„Weil, sie ist letztendlich nicht in eine Wohngruppe gekommen äh mit der Voraussetzung, dass sie äh eigentlich gar nicht mehr zurückkommt. Ich war im Glauben, es ist nur für ´ne kurze Zeit. Und das war aber leider nicht so.“

„Die Anfangszeit, ich wusste nicht, was genau hier abgeht. ...Das hat man anfangs alles nicht mitbekommen wie der Tagesablauf hier so läuft.“ (Gies, Hansbauer, Knuth u.a., ebd.: 38)



# Das Machtgefälle zwischen Eltern und Fachkräften

„Mit der Annahme der Hilfe wird in der Wahrnehmung mancher Eltern zugleich ein Gefälle zwischen Laien (Eltern) und Experten (Betreuer/innen) installiert, das auch ein Machtgefälle ist. Diese Rollenzuschreibung limitiert gleichzeitig die Möglichkeiten der Eltern im Partizipationsprozess.“

(Gies, Hansbauer, Knuth u.a.: Mitbestimmen, mitgestalten: Elternpartizipation in der Heimerziehung, 2016: 30)

## Aus der Sicht einer Mutter

„Eigentlich sollte das Probewohnen sein und äh ich ich kann es gar nicht mehr genau sagen, wie es da wirklich zu kam. Aber letztendlich hat sich im Nachhinein rausgestellt, die Wohngruppe hat sehr viel beeinflusst.“

„Hab dann auch nochmal ´nen Wechsel vom Jugendamt gehabt, ne Mitarbeiterin, die jetzt vor Ort da sitzt und äh dank ihr ist das alles wirklich ins Rollen gekommen....weil ähm sie neutral da reinkam und die andere, die ich vorher hatte - die war auch super in Ordnung, aber äh die war eher so auf dem Stand mit der Wohngruppe zusammen. Da stand man im Endeffekt alleine da.“

„Der Wechsel (der Mitarbeiterin) hat es letztendlich alles ermöglicht...wo wir HEUTE sind.“

## Meistens kommt es anders ...

„Von da ab ging das relativ schnell, Gespräche geführt, gemerkt...wie die Wohngruppe tickt...und letztendlich ist das auch so entstanden, dass Mara frühzeitig abgebrochen hat. Weil die wollten ja die großen Ferien noch nutzen zum Probewohnen, wir haben nur die Osterferien genutzt. Und dann von heute auf morgen, zack zack ging das.“

„Ja, Mara, ich glaub`...die hätte die Monate da nicht mehr geschafft. Die wär untergegangen. Die war ziemlich fertig. Deswegen haben wir auch gehandelt. Bin ich sehr stolz, froh auch drüber, dass es jetzt so wieder ist.“

# Zusammenfassung

Transparenz!

Partizipation!

Augenhöhe?!  
Macht?!

Kontrolle vs.  
Kontrollverlust

Klarheit

Beteiligung!/  
Mit-  
bestimmung!

Hilfeplanung/  
Zusammen-  
arbeit

Fachkräfte

Eigenes  
Handeln!

Selbstwirksam-  
keit

Akzeptanz der  
Hilfe

Vertrauens-  
personen,  
Unterstützer

- Über den Tellerrand hinaus:
  - Zuverlässigkeit der und Vertrauen in PädagogInnen, schulische Versorgung, Alternativlosigkeit, lange ‚Hilfekarrieren‘



Andrea Dittmann/ Manuel Theile  
Universität Siegen/ ZPE  
Fakultät II Bildung · Architektur · Künste  
Department Erziehungswissenschaft · Psychologie  
Adolf-Reichwein-Str. 2  
57068 Siegen  
E-Mail: [andrea.dittmann-dornauf@uni-siegen.de](mailto:andrea.dittmann-dornauf@uni-siegen.de)  
[manuel.theile@uni-siegen.de](mailto:manuel.theile@uni-siegen.de)

Homepage der Forschungsgruppe Heimerziehung:  
<http://www.uni-siegen.de/heimerziehungsforschung/>